

MITTEILUNGEN

DES

NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINES

AN DER

UNIVERSITÄT WIEN.

Die Mitteilungen erscheinen in 8–10 Nummern jährlich, für Mitglieder kostenlos. Bezugspreis für Nicht-Mitglieder 4 K. Preis einzelner Nummern 60 h. Beiträge sind an den Vereinsobmann oder an Dr. E. Janchen (III/3, Prätoriusgasse 2) einzusenden. Für den Inhalt der Aufsätze sind die Autoren verantwortlich. — Vortragsabende des Vereines finden in der Regel an Donnerstagen um 7 Uhr abends im Hörsaal I für Mineralogie statt. Bibliotheksstunden (Leseabende) Dienstag und Mittwoch 5–7 Uhr. — Beitrittsanmeldungen werden an den Vereinsabenden schriftlich entgegengenommen. Semestralbeitrag 3 K. Eintrittsgebühr 2 K. Jahresbeitrag für Förderer 10 K.

Die zoologische Reise des naturwissenschaftlichen Vereines nach Dalmatien im April 1906.

A. Allgemeiner Teil. Bericht über den Verlauf der Reise.

1. Gemeinsame Reise bis Babinopolje.

Von Dr. ALOIS ROGENHOFER.

Dank der gütigen Subventionen von seiten des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht und von seiten Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein war es dem Vereine möglich, zu Ostern 1906 die schon länger geplante zoologische Exkursion auf die süddalmatinischen Inseln zu unternehmen, und die schönen Ergebnisse dieser Exkursion sind vor allem dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß sich Herr Privatdozent Dr. F. Werner in liebenswürdigster Weise bereit erklärte, die wissenschaftliche Leitung der Reise in die Hand zu nehmen, worauf es naturgemäß auch nicht mehr an der nötigen Beteiligung von seiten der Mitglieder fehlte.

Am 5. April morgens um 8 Uhr bestieg unsere aus den Herren H. Karny, Dr. B. Klaptocz, K. Knauer, K. Miestinger, Dr. A. Rogenhofer, Dr. K. Schnarf, Dr. F. Werner und Prof. K. Wessely bestehende Gesellschaft in Triest den Eildampfer „Graf Wurmbrand“, welcher uns nach einer vom herr-

lichsten Wetter begünstigten schönen Seefahrt um 12 Uhr mitternachts nach Spalato brachte.

Spalato ist einer der verkehrsreichsten und für den Fremden wichtigsten Punkte Dalmatiens und seine ausgedehnten malerischen Altertumsreste finden nirgends in der Welt ihresgleichen. Die Altstadt ist größtenteils in den Palast des Kaisers Diocletian hineingebaut, welcher eines der prächtigsten und größten Bauwerke der antiken Welt war und eine Fläche von 30.236 m² umfaßte. Der neue Stadtteil erstreckt sich in westlicher Richtung von der Altstadt, weist eine Anzahl von stattlichen Gebäuden sowie breiten Straßen auf. Infolge der leider etwas knapp bemessenen Zeit konnten wir die reichen hier befindlichen Kunstschätze nur flüchtig bewundern.

Für den nächsten Tag war in unserem Programm bereits ein Ausflug nach Clissa festgesetzt. Ein schöner Morgen war angebrochen, an dem uns der erste Zug nach der alten Festung brachte. Die Bahn führt zunächst entlang den kahlen Abhängen des Mosor und bietet eine Anzahl von hübschen Ausblicken, insbesondere fesselt gleich zu Anfang das in der Bucht von Salona reizend gelegene Vranjica, auch „piccola Venezia“ genannt. Die alte Feste Clissa, zu welcher die Bahn in einer weiten Serpentine emporsteigt, bewachte schon vor mehr als 1000 Jahren an den Abhängen des Mosorgebirges den Zugang zur Adria und trotzte lange Zeit den Aaren und Türken. Heute, wenngleich militärisch ohne Bedeutung, macht sie noch immer einen imposanten Eindruck. Der kleine ärmliche Ort breitet sich unterhalb der Festung an den felsigen Abhängen, welche mit schönen gelben Polstern blühender *Fibigia triquetra* bedeckt waren, aus. Hier wurde nun die Sammeltätigkeit begonnen, nebst anderem auch *Lacerta oxycephala* sowie mehrere Varietäten von *Acrydium depressum* erbeutet und dabei die hauptsächlich mit Wein, Öl- und Feigenbäumen bebaute Gegend in der Richtung nach Spalato durchwandert.

In den ersten Nachmittagsstunden gelangten wir zur Quelle des Jadro, welcher wie die meisten Karstflüsse in ansehnlicher Stärke direkt dem Felsen entspringt, und in deren Nähe sich ein Wäldchen von *Pinus halepensis* befindet.

Die starke Wasserkraft des Jadro, die schon zu Römerzeiten in Verwendung stand, dient heute noch zum Betriebe

einiger Mühlen. Längs des Flusses, in dem wir nebst anderem auch die dalmatinische Form von *Neritina fluviatilis* fischten, hat sich eine reichere Vegetation entwickelt.

Gegen Abend gelangten wir auf das Ruinenfeld von Salona. Hier finden wir ausgedehnte Reste einer einst blühenden römischen Stadt, noch umgeben von den Trümmern der Stadtmauer. Eine flüchtige Besichtigung zeigte uns zahlreiche Sarkophage, ihres Inhaltes beraubt, zerbrochene Säulen eines Theaters, Reste eines Amphitheaters und als Zeugen der ersten christlichen Zeit die Grundrisse und Trümmer einer Basilika, eines Baptisteriums und eines Friedhofes. Leider haben hier Zeit und Menschenhände sehr zerstörend gewirkt, indem mit dem reichlichen Steinmaterial die jetzigen Häuser gebaut wurden.

Allmählich war die Nacht hereingebrochen und der Mond warf auf die Ruinen sein magisches Licht. Wir wanderten nun der Straße entlang nach Spalato, vorbei an den Tümpeln des Jadro, aus denen der melodische Gesang der Frösche und Unken laut erscholl.

Des anderen Tages benützten wir abermals die Eisenbahn, um nach Castelvecchio zu gelangen. Von hier wanderten wir wieder eifrig sammelnd vorbei an schönen Beständen von *Agave americana* nach Traù, dem alten Tragurion, welches noch ganz unverändert das Bild einer Küstenstadt aus dem Mittelalter zeigt. Ober dem Stadttore prangt noch der venetianische Löwe, den wir in den meisten Hafenstädten Dalmatiens vorfinden, und die aus dem 13. Jahrhundert stammende Domkirche Traùs ist eines der bedeutendsten Bauwerke Dalmatiens mit dem schönsten romanischen Portal von ganz Österreich. Mit Traù durch eine Drehbrücke verbunden ist die Insel Bua, auf welche wir nach dem etwas verspäteten Mittagessen noch einen kleinen Streifzug unternahmen. Hier gab es insbesondere reiche Ausbeute an Scolopendern und Juliden und mir gelang es, ein Weibchen von *Arctia Hebe* zu fangen. Abends brachte uns der Dampfer wieder nach Spalato, wo unterdessen Dr. Galvagni eingetroffen war, um sich uns anzuschließen.

Am nächsten Tage setzten wir mit dem Dampfer „Sultan“ unsere Reise fort. Zunächst fuhren wir vorbei an Milna und Lesina, wo unser Schiffskoch einen großen *Conger conger* kaufte, dessen Eingeweide von uns eifrigst nach Parasiten durchsucht wurden. Die dabei gefundenen Trematoden *Sterrhurus fusiformis*

und *Lecithochirium rufoviride* hat Herr Miestinger eingehend untersucht und die Ergebnisse als Dissertation verwertet. Etwas längeren Aufenthalt hatten wir in Lissa. Hier besichtigten wir zunächst auf dem Friedhof den Löwen von Lissa, das Denkmal der Gefallenen von 1866, und machten sodann einen kleinen Sammelausflug in das Innere der Insel. Am Abend versuchte Dr. Galvagni mit Laterne und Köder den Nachtfang, welcher wegen des Frühjahres noch nicht viel, aber immerhin einige Geometriden einbrachte.

In der Frühe setzte der „Sultan“ seine Fahrt wieder fort, vorbei an Valleggrande und dem herrlich gelegenen Curzola unserem Ziele Meleda immer näher kommend. In Trstenik auf Sabioncello bestieg ein touristisch ausgerüsteter junger Mann unser Schiff, der unsere Aufmerksamkeit erregte und sich, von uns befragt, als ein Käfersammler aus Deutschland zu erkennen gab, der soeben von Meleda kam. Seine Auskünfte verhießen uns jedoch nicht die verlockendste und rosigste Zukunft, denn er berichtete, daß auf Meleda Hungersnot herrsche und er mit Eiern und Salat sich begnügen mußte. Infolge stürmischer See habe jetzt schon durch vierzehn Tage kein Dampfer landen können, so daß er heute mit einem Schifferboot herübergekommen sei. Seine Worte erhielten durch das plötzlich geänderte Wetter noch mehr Glaubwürdigkeit. Denn die See war in dem Kanale von Meleda ziemlich bewegt geworden, der Himmel hüllte sich in Wolken, die Nacht fiel langsam ein und auf dem Deck piff beginnende Bora. Einige von uns, die nur beschränkten Urlaub hatten, überlegten infolgedessen, ob sie nicht besser nach Ragusa weiterfahren sollten, zuletzt entschlossen sich aber doch alle, in Meleda auszusteigen, und es hat dies auch niemand zu bereuen gehabt.

Die Insel Meleda, die südlichste der größeren dalmatinischen Inseln, ist 38 km lang und im Mittel etwa $3\frac{1}{2}$ km breit, ihr Flächeninhalt beträgt nahezu 100 km² und die Bevölkerungszahl dürfte 2000 erreichen. Schon die Phönizier und Griechen besaßen auf Meleda (Melita) Handelsfaktoreien. In der Römerzeit spielte die Insel ähnlich wie Bua bei Traù eine Rolle als Verbannungsort, was auch die Ruine in Porto Palazzo beweist. Seit 1142 gehörte die Insel zur Republik Ragusa.

Was die Bevölkerung betrifft, so findet sich auf der Insel ein hübscher südlicher Menschenschlag. Die Männer, größtenteils

ehemalige Seeleute, die in der Welt herumgekommen sind, zeigen großen und kräftigen Körperbau und betreiben vornehmlich Ackerbau und Fischerei. Ersterer besteht hauptsächlich in der Kultivierung des Ölbaumes und des Weines sowie in dem Anbau von *Chrysanthemum cinerariaefolium*, von dessen getrockneten Köpfchen das dalmatinische Insektenpulver gewonnen wird. Das weibliche Geschlecht mit seiner hübschen Tracht und den weißen, lose gebundenen Kopftüchern zeigt fast durchwegs hübsche Gesichter und ist sehr fleißig, denn auf ihren Gängen mit oder ohne lastentragenden Esel haben sie unter dem Arm einen kleinen Spinnrocken, mit dem sie beim Gehen spinnen.

Am 9. April um 8 Uhr abends wurden wir in dem ziemlich trostlos aussehenden Hafen Porto sopra bei höchst mangelhafter Beleuchtung ans Land gesetzt. Über unser weiteres Schicksal wurden wir jedoch etwas beruhigter, als ein Mann mit einem Brief vom Forstverwalter Budaker auf uns zutrat. Das Schreiben enthielt die Mitteilung, daß der Forstverwalter leider krank sei und infolgedessen an vielem verhindert gewesen sei, was er für uns hätte vorsorgen wollen, doch habe er seinen Forstaufseher, den Überbringer des Briefes, beauftragt, in Babinopolje für Unterkunft zu sorgen, wo auch 10 reine Betten bereit stünden. Mit lauter Freude wurde diese Mitteilung begrüßt und unter Führung des Forstaufsehers nun sofort der Marsch nach dem Hauptorte angetreten, während ein landesüblicher Esel unser Gepäck beförderte.

Bei Mondschein wanderten wir nun aufwärts steigend zu dem 150 m hoch gelegenen Babinopolje, dem Hauptorte von Meleda, wobei wir leider vergeblich den bisweilen über die Mauern laufenden Geckos (*Hemidactylus turcicus*) nachstellten. Der etwas langgestreckte Ort liegt am Abhange der höchsten Erhebung der Insel, des Veliki grad (514 m), und macht mit seinen reinlichen weißen Häusern einen ganz günstigen Eindruck. Babinopolje hat 800 Einwohner und besitzt ein gotisch geschriebenes Statut aus dem Jahre 1345.

Vor einem kleinen Hause machte nun unser Führer Halt und ließ uns in eine ärmliche, aber einladend aussehende Gaststube, als deren Wirt er sich erwies, eintreten. Die Verhältnisse gestalteten sich hier zunächst gar nicht so schrecklich, wie sie uns der Käfersammler auf dem Schiff geschildert hatte, denn

wir waren sowohl mit unseren Unterkünften in verschiedenen besseren Häusern des Ortes als auch mit der Verpflegung recht zufrieden.

Infolge der Ausdehnung der Insel sowie der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit mußten wir uns in 2 Partien trennen. Und zwar wählte die Ostpartie, welcher Dr. Werner, Dr. Klaptoecz, Miestinger und Karny angehörten, Babinopolje zu ihrem Standquartier, während Prof. Wessely, Dr. Galvagni, Dr. Schnarf, Knauer und der Schreiber dieser Zeilen gegen Westen ziehen sollten, um das Kloster S. Maria als Standquartier zu wählen.

2. Streifzüge der Westpartie.

Von Dr. ALOIS ROGENHÖFER.

(Mit 4 Textfiguren.)

Die sogenannte Westpartie, deren Zusammensetzung vorhin angegeben wurde, zog nun am Morgen des 10. April mit einem Führer und einem Tragesel zunächst an dem mit der herrlich weiß blühenden Cistrose (*Cistus salvifolius*) bewachsenen Südabhänge des Hauptrückens der Insel westwärts. Infolge des eifrigen Sammelns ging es nur langsam weiter und wir hatten dabei doch einen Weg von zirka 20 km zurückzulegen.

Während der östliche Teil der Insel echt karstigen Charakter aufweist, zeigt die westliche Hälfte reichere Vegetation. Es wechseln hier Macchien mit Hochwald ab, letzterer findet sich insbesondere in größeren ausgedehnten Beständen auf der südlichen Hälfte. Die Macchien, die dichten Bestände immergrüner Sträucher, setzen sich vornehmlich zusammen aus *Pistacia Lentiscus*, *Juniperus phoenicea*, *Viburnum Tinus*, *Erica arborea* etc., während der Hochwald vornehmlich aus *Pinus halepensis*, *Quercus Ilex* mit *Arbutus Unedo* und *Lonicera implexa* als Unterholz besteht. Leider konnten wir in den Wäldern aber auch das ziemlich häufige Vorhandensein des Fichtenprozessionsspinners (*Thaumtopoea pityocampa*) feststellen. Bisweilen kamen wir auch an mit Wein bebauten Poljen vorüber, der nach dem Ölbaum hier wohl am meisten gebaut wird.

Nach einer herrlichen, höchst abwechslungsreichen und zoologisch ergiebigen Wanderung, bei welcher ich von südlichen Tieren u. a. auch *Bacillus Rossii*, Termiten (*Termes lucifugus*) sowie einen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rogenhofer Alois Friedrich

Artikel/Article: [Die zoologische Reise des naturwissenschaftlichen Vereines nach Dalmatien im April 1906. A. Allgemeiner Teil. Bericht über den Verlauf der Reise. I. Gemeinsame Reise bis Babinopolje. 1-6](#)